

Die Kunst - scheint allen zu gehören, weil alle ihre einfachen und offenbaren Seiten verstehen und alle den Rausch des inneren, geistigen Geheimnisses dunkel fühlen können, das nicht von den Handwerkern der Form kommt sondern von einem tieferen Sinn für das Wunder, das an die Wurzeln des Seins geht. Aber nur einige können oder wollen in den Abgrund dieses wunderbaren Werdens und Fließens des Lebens ohne Tod versinken, das die Kunst ist.

Mit diesen sehr gehaltvollen Worte der italienischen Kunstkritikerin Margereta Sarfatti möchte ich Sie herzlich zur Ausstellung von Stefanie Ehrenfried begrüßen.

Im erweiterten Kreis

hat die Künstlerin ihre Ausstellung überschrieben.

Welcher Kreis?

Welche Erweiterung?

Ein erster Blick in die Ausstellung zeigt: menschlich Figürliches (erkennbare menschliche Gesichter, Köpfe, Körper), Tierwesen und/oder befremdliche Attribute alles in ähnlicher Naturfarbigkeit in den Tönen dunkelbraun, beige, grau und kalkweiß, wobei die Gesichter nicht idealisiert sind, wie in der Antike und nicht emotionalisiert, wie im Barock.

ein paar Worte zur Technik

Die Exponate sind trocken gefilzt. Das Werkzeug dazu, die Filznadel, stammt aus der industriellen Fertigung von Textilien aus Wollfasern.

Mit tausenden von Nadeln pro Quadratmeter werden dort lose Fasern in einem unvorstellbaren Tempo rein mechanisch miteinander verhakt.

Stefanie Ehrenfried betreibt dieses Verfahren handwerklich. Oft über Monate oder gar Jahre, das können Sie an den Entstehungszeiten ablesen, erwachsen in langsamer, geduldiger, fast meditativ Arbeit Teile der Objekte plastisch - wo ein additiver Auftrag erfolgt - oder skulptural - wo mit der Schere wieder Stücke abgeschnitten werden, um die Form zu präzisieren. Verdichtet, durch immer wieder erfolgendes Einstechen in die Wolle.

Die kleinen Löcher, die Sie bei jeder Arbeit an der Oberfläche wahrnehmen können, und die wie Poren in der Haut wirken, geben Zeugnis ab von dieser Arbeitsweise.

Ehrenfried hat in neun Jahren an die 40 Wollfilzarbeiten geschaffen, die in Größe und Komplexität variieren.

Immerhin etwa so viele Arbeiten, wie uns Jan Vermeer van Delft nach 25 Jahren Schaffenszeit hinterlassen hat mag der eine sagen, aber es klingt in unserer - auf Massenproduktion ausgelegten Gesellschaft - wie aus der Zeit gefallen. Was? Sagt der andere also, NUR 40?

Hinterhand - Eine weibliche Körperdarstellung , überlebensgroß, die, wie Daphne auf der Flucht vor Apollon, an ihren Händen pflanzlich wirkende Auswüchse aufweist. Welche Kraft, welcher neue Sinn, welche Erweiterung mag dieser Figur wohl zugewachsen sein?

Auch ihre Bewegung scheint eher an das Wiegen eines Baumes erinnern zu wollen, als an eine menschliche Figur.

Man sieht ihrer gelassenen Leichtigkeit nicht an, wie sie mit der Schwerkraft und der Balance ringt.

Betrachtet man so eine Ganzkörperdarstellung, wie die Hinterhand, die genau wie alle anderen Figuren massiv aus einem genähten Wollkern additiv mit der Filznadel aufgebaut ist, mag man das NUR vor den 40 Arbeiten eigentlich wieder streichen - gleich einem klassischen Bildhauer entstehen unter den Händen Stefanie Ehrenfrieds gewaltige Bild-Schöpfungen. Dabei ist das Material Wolle ein Ausnahmehaterial in der Bildhauerei;

Die Künstlerin empfindet eine starke Affinität gegenüber der warmen und lebendigen Ausstrahlung dieser Substanz. Diese verstärkt die lebensvolle Präsenz der geschaffenen Wesen auf sehr eigenwillige Weise - der Geruch, das Fett, die feinen Härchen an der Oberfläche, in denen das Licht auf spezielle Weise wirken kann.

Bei dieser Arbeit - Hinterhand - ist Ehrenfried an die Grenzen dessen gegangen, was dieses Material erlaubt. Nur durch extreme Verdichtung der tragenden Partien ist ein Halt der ausladenden Form und ein sicherer Stand der Figur möglich geworden.

Doch auch der letzte Arbeitsgang, die Oberflächenbearbeitung, spielt eine entscheidende Rolle für den Ausdruck der Plastik. Hier findet man eine Bandbreite von äußerster Feinheit und Einheitlichkeit in der Struktur (Miniatur, oben im Flur zwischen erstem und zweitem Stock), bis hin zur betonten Ungezähmtheit durch das grobe Haar der Heidschnucken, hier bei Hinterhand oder Ausschweifend, der Titel einer Arbeit im ersten Stock.

Darüberhinaus, in verhaltener Farbigkeit, gibt es geradezu malerisch bearbeitete Partien.

Wie schon die klassischen Bildhauer arbeitet sich die Künstlerin am Themenkreis der menschlichen Existenz ab: an der Sehnsucht nach Ganzheit, auf der Suche nach dem Zukunftspotenzial des Menschen.

Ehrenfried verlangt dem Betrachter mehr ab, als dieser vielleicht glaubt: in ähnlich ruhiger, feiner und geduldiger Weise sich annähernd, wie sie selbst beim Arbeiten mit der Nadel vorgeht, können die Werke von dem Geheimnis preisgeben, das möglicherweise das Geheimnis des Betrachters selbst berührt. Also eine Form von Selbsterkenntnis ermöglichen.

Die Titel helfen bei diesen Annäherungen nur bedingt: sie sind oft Arbeitstitel, nur Assoziationen der Künstlerin und wollen keine Deutung vorwegnehmen.

Hundsmütze z. B. ist nicht als modische Applikation gemeint: es ist vielmehr ein janusköpfiges Doppelgesicht. Während ein menschliches Antlitz in die eine Richtung blickt, schaut am Hinterkopf zu erkennen die Schnauze, das Gesicht eines Hundewesens in die entgegengesetzte Richtung. Ein Bild also, für die ursprüngliche, untrennbare Verbundenheit des Menschen mit den Naturkräften.

Erweitert, die aktuellste Arbeit, Sie finden sie im ersten Stock, mit einem nur angedeuteten Gesicht, völlig verschlossen, versunken in ihren „hinteren Raum“, wie es die Künstlerin nennt, verbildlicht durch einen filigranen Aufbau auf, bzw. hinter dem Kopf.

*Was ist Inhalt dieses hinteren/ dieses inneren Raumes?
Wie lässt sich diesem unterbewussten Potenzial näher kommen?
Kann dieses als archaisches Kräftefeld aufgefasst werden?*

Hierzu möchte ich Paul Klee zitieren:

Kunst ist ein Erinnern an das uralte Dunkle, von dem Fragmente noch im Künstler leben.

Sind Ehrenfrieds Darstellungen also Erinnerungen an archaische Wahrnehmungsorgane?
Werden hier verschüttete, oder noch nicht nutzbare Sinne angesprochen?

Wie spielen eigentlich die Forderungen aus der Zukunft in unsere menschliche Gegenwart hinein? Wie werde ich, was ich eigentlich bin?

Diesen Fragen möchte ich noch die fragenden Gedanken von Heike Michel anschließen, die sie zum Anlass dieser Ausstellung niedergeschrieben hat:

*Wenn du vor einer Plastik stehst und sie dich anspricht, auffordert zum Gespräch - wirst du ihr antworten?
Es scheint, dass sie sich wandeln und erschüttern lassen, Leben in sich tragen, dass sich hier Empfindungen in Form gesetzt, verwesentlicht und verwirklicht haben, dass ihnen Seele eingehaucht ist.
Die Grenze zwischen Betrachter und Werk ist fließend, ihre Struktur offen, wandelbar, lebensgespeist.
Ihre Vieldeutigkeit befreit sie aus dem Nur-Material-Sein.
Ist es so, dass man Gegenwart plastizieren kann, die sich Aug´ in Aug´ ereignet?
Verwandelt sich das Werk in ein Wirken?*

Im Erweiterten Kreis ist diese Ausstellung betitelt - im Kreis eines um das eigene Fremde erweiterten Selbstbildes hätte man sie vielleicht auch nennen können.

Ich wünsche Ihnen viele erfrischende Begegnungen mit und in dem Kreis der ausgestellten Werke, sollten Sie weitere Fragen haben, steht Ihnen die Künstlerin zu einem Gespräch gerne zur Verfügung.
Vielen Dank.

Eröffnungsrede von Martin Aldinger zur Ausstellung „im erweiterten Kreis“, Künstlertreff Pfaffenhofen, 12.05.2017